

Politisches Denken und gesellschaftlicher Wandel in der Englischen Revolution: Aufbruch in die Moderne?

Tagung am Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg
(2. und 3. Oktober 2020)

Die Zeit des Bürgerkriegs in England stellt für die Herausbildung des modernen politischen Denkens wie auch der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und Institutionen selbst eine der prägendsten Entwicklungsphasen dar. Rückblickend hatte Thomas Hobbes gegen Ende seines Lebens die revolutionären Ereignisse in den Jahren zwischen 1640 und 1660 als „Höhepunkt der Zeit“ gewertet, eine Einschätzung, die – mit je unterschiedlichen Begründungen und Bewertungen – in der Forschung lange Zeit weitgehend geteilt wurde. Die Jahre nach 1640 galten demzufolge als „eine der großen Wasserscheiden“ in der politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklung in England (G. N. Clark), aber auch weit darüber hinaus. Lawrence Stone sprach in diesem Zusammenhang von der „ersten ‚Großen Revolution‘ der Weltgeschichte“ und einem „Ereignis von fundamentaler Bedeutung in der Entwicklung der westlichen Zivilisation“.

Die zeitgenössische politische und verfassungsrechtliche Krise der Stuart-Monarchie, mit der sich tiefgreifende Krisenprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft, Kirche und Religion verbanden, führte zu Auseinandersetzungen, die eine Vielzahl neuer Ideen und Strömungen politischen und sozialen Denkens hervorbrachten. Unter diesen Bedingungen wurden im Rahmen einer zentralisierten, seit 1641 von der Zensur befreiten Öffentlichkeit erstmals Grundfragen der politischen und sozialen Ordnung offen gestellt und zum Ziel politischen Handelns gemacht. Diese Dynamik führte zur Herausbildung neuer politischer und sozialer Ansprüche und Forderungen, die ein historisch einzigartiges „Reservoir an sozial-philosophischen und politisch-juristischen Ideen“ hervorbrachte (H. Klenner), das nach Ansicht vieler Forschenden weit ins 18. und 19. Jahrhundert und bis in die Gegenwart vorausweist (D. Wootton) – oder zumindest vorauszuweisen scheint.

Angesichts dessen ist das Interesse an diesen Entwicklungen und den hier entstehenden politischen und sozialen Theorien und Ideen jedoch vergleichsweise gering ausgeprägt, und zwar sowohl in den öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten im deutschsprachigen Raum allgemein als auch speziell in der politikwissenschaftlichen, sozialphilosophischen sowie ideengeschichtlichen Forschung. Generell unterlag die Auseinandersetzung mit dem politischen und sozialen Denken in der Englischen Revolution Konjunkturen, wie sie – wohl nicht zufällig – auch hinsichtlich der Debatten über die nächste große Revolution eineinhalb Jahrhunderte später in Frankreich zu beobachten sind.

Hier wie dort wurden die Entwicklungen jeweils im Lichte zeitgenössischer Interessen neu oder wiederentdeckt und historisch und ideengeschichtlich eingeordnet – als Zeit der Ausbildung früher liberaler, konstitutionalistischer, republikanischer, sozialistischer oder kommunistischer Ideen und Konzeptionen, die in unterschiedlicher Weise mit kurz- und langfristigen Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Kultur und damit verbundenen Umbrüchen von Weltbildern und Normordnungen in Verbindung gebracht wurden. Nach einer Phase verstärkter sozialgeschichtlich motivierter Forschungen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts und der Auseinandersetzung mit revisionistischen Ansätzen in den 70er und 80er Jahren ist jedoch das Interesse daran in der deutschsprachigen Theorie- und Ideengeschichte weitgehend erloschen, abgesehen von einzelnen Arbeiten oder der – dann jedoch oft nur rudimentär kontextualisierten – Beschäftigung mit einzelnen Theoretikern wie Thomas Hobbes oder James Harrington.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich für die geplante Tagung eine Reihe von Desiderata und Fragen:

- Eine aktuelle Bestandsaufnahme der konkurrierenden Begründungen von politischer Ordnung und Gesellschaft im Zeitalter der englischen Revolution (mit dem Fokus auf Jahre zwischen 1640 und 1653): der Vertreter einer royalistischen Prämrogative, von Positionen der im Parlament getragenen Opposition, von neuen politischen und sozialen Schichten und Interessen, wie sie von verschiedenen radikalen politisch-religiösen Gruppen, den Levellers und Diggers bis zu jenen Autoren und Sprechern vertreten wurden, die auf Positionen des antiken und klassischen Republikanismus zurückgriffen und sich diese für die neuen Verhältnisse aneigneten.

- Die Berücksichtigung der Ergebnisse der Forschungen, die in den vergangenen Jahrzehnten in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen das politisch-soziale Denken in der Englischen Revolution als solcher oder einzelner Strömungen und Positionen in ihr neu beleuchtet haben oder Erkenntnisse bieten, diese neu zu beleuchten.
- Die Frage, ob und inwiefern neuere theoretische und methodische Ansätze zur Analyse und Interpretation politischer Ideen – etwa der Ideen- und Diskursgeschichte, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Global- oder der Kultur- und Sozialgeschichte – Beiträge zu einem neuen Verständnis des politischen Denkens in der englischen Revolution führen, das sich von den bisher dominierenden Sichtweisen unterscheidet.

Auf der Tagung soll damit ein neuer Anlauf unternommen werden, die politischen, sozialen und ökonomischen Konfliktfelder in England in der Mitte des 17. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Herausbildung des modernen politischen und sozialen Denkens ins Blickfeld politiktheoretischer und ideengeschichtlicher Forschung zu rücken.

Prof. Dr. Olaf Asbach
Universität Hamburg
Institut für Politikwissenschaft
Allende-Platz 1 (R. 247/Sekr. R. 252)
D-20146 Hamburg

Tel. 49+40-42838-2765 / -3235
Fax 49+40-42838-3534
olaf.asbach@uni-hamburg.de
<http://europa-und-moderne.de>

Politisches Denken und gesellschaftlicher Wandel in der Englischen Revolution: Aufbruch in die Moderne?

Tagung am Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg

2./3. Oktober 2020

Allende-Platz 1, Raum 250

Stand der Zusagen (26. März 2020)

Prof. Dr. Andreas Pečar (Halle): Revolution und/oder Religionskrieg? Die Rolle des Biblizismus in der politischen Rhetorik der Bürgerkriegszeit

Dr. Andreas Busen (Hamburg): Republikanismus und Moderne im Kontext der Englischen Revolution (Arbeitstitel)

Prof. Dr. Helgard Fröhlich (Wien): Radikale Strömungen in der Englischen Revolution (Arbeitstitel)

Prof. Dr. Dieter Hüning (Trier): Thomas Hobbes als Theoretiker der Englischen Revolution (Arbeitstitel)

Dr. Gaby Mahlberg (Newcastle): Die Rolle von Frauen in verschiedenen Schichten und Strömungen in der Englischen Revolution (Arbeitstitel)

Prof. Dr. Peter Schröder (London): Robert Filmer und die Rechtfertigung der Monarchie (Arbeitstitel)

Prof. Dr. Olaf Asbach (Hamburg): Politisches Denken und gesellschaftlicher Wandel in der Englischen Revolution (Arbeitstitel)

Prof. Dr. Heide Gerstenberger (Bremen) (angefragt)

Erwünscht wären u. a. besonders noch

Beiträge zu wichtigen Strömungen und Positionen wie denen der Levellers, in der parlamentarischen Opposition usw.